

ten Hans Lichau, Karl Ullrich und der Lehrling Günter Kördel zusammen. Von März bis November halfen aus Kirchhof noch Berta Pfeiffer, Elise Wiegand, Anna Stünkel, Anna Lengemann, und Margot Giesler als „Kulturfrauen“ bei den Pflanzarbeiten, Verjüngungsflächen freischneiden, Schutz gegen Wildverbiss usw. .

Aus dem einstigen Holzfäller wurde im Lauf der Jahre, durch Aus- und Fortbildung ein Forstwirt/-wirtin, der Forstwirtschaftsmeister mit seiner vielfältigen Ausbildung unterstützt den Revierleiter. Eine Reform jagt die andere und so sind bei Hessen-Forst von ca. 1400 Arbeiterinnen/Arbeitern im Jahr 2004 in 2009 noch ca. 800 übrig geblieben. Heute beherrschen Großmaschinen das Waldbild und hinterlassen ihre Spuren.



### „Der Wald braucht nicht den Menschen, aber der Mensch den Wald“



#### **Jagdgenossenschaft**

*(Karl Ullrich)*



Mörshausen umgeben u. a. die Höhenzüge des Riedforstes und des Stölzinger Gebirges mit ihren großen Waldungen und dem darin lebenden Jagdwild (Hirsche und Rehe, Füchse und Dachse). 1821 wurden auf 12 Hektar erstmals auf ehemaligen Huteflächen für Rinder und Schweine Fichten gesät und Fichtenpflanzen ausgebracht. In den Jahren 1880 bis 1900 wurden dann die noch verbliebenen Viehhuten mit Buchen, Fichten und Kiefern zugepflanzt.

So entstanden mehr Schutz- und Äsungsflächen für das heimische Wild. Da es die natürlichen Feinde des Wildes, z.B. Wölfe, Bären (Ende des 16. Jahrhundert wurde bei Mörshausen der letzte Bär in dieser Gegend geschossen) und Luchse nicht mehr gab, wuchs der Wildbestand immer stärker. Mit der Folge, dass auf den landwirtschaftlichen Flächen das Wild größere Schäden anrichtete. Der Mensch musste regulierend eingreifen und so entstand die Bejagung durch „Jagdausübende“. Das waren im Staatswald die Förster und in der freien Feldgemarkung, soweit im Gemeinde- bzw. Privateigentum, die „zivilen“ Jäger, die Flächen pachteten, um hier die Jagd auszuüben.

Um attraktive, große Jagdbezirke zu schaffen, schlossen sich die Eigentümer landwirtschaftlicher Flächen zu Jagdgenossenschaften zusammen, um höhere Pachten zu erlösen. Letztendlich orientierte sich der Pachtpreis, außer an der Geländegröße, an der Artenvielfalt der zu jagenden Tiere und an der Wilddichte. Die Verpächter forderten vom Pächter, dass er die Wildbestände nachhaltig bejage, aber die Abschusspläne einhalte, denn damit sollte einmal eine zu hohe Wilddichte verhindert, gleichzeitig aber auch die Ausrottung einer Wildart ausgeschlossen sein. Ebenfalls waren die entstandenen Wildschäden, je nach Pachtvertrag durch Geld oder Futterersatz auszugleichen.

Der Jagdbezirk Mörshausen umfasst z. Zt. 568 Hektar, davon 212 Hektar Wald (bis zur Gebietsreform 1971 Gemeinde- heute Stadtwald), 351 Hektar Felder/Wiesen und 5 Hektar Gewässer. An Wild gilt es Hirsche, Rehe, Sauen, Füchse, Hasen und Dachse zu jagen.



Erster Jagdpächter war die Familie Knetsch aus Kassel, Eigentümer einer Firma, die Eisenwaren herstellte und vertrieb. Diese Pächter bauten sich am Gansweg eine Jagdhütte, die von der Bevölkerung den Namen „Knetsch-Bude“ erhielt.

Knetschbude im Gemeidewald jetzt abgerissen Der Familie Knetsch folgte als Jagdpächter die Familie Braun aus Melsungen, heute als B. Braun weltweit bekannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg durften alle Deutschen, also auch die Jagdpächter, keine Waffen führen. Die Folge war, dass der Wildbestand enorm zunahm und die Wildtiere große Schäden auf den Kartoffelfeldern, den Rübenäckern und in den Getreideschlägen anrichteten. Weil nicht gejagt werden durfte, zahlten die Pächter kaum Jagdpacht und ersetzten nur im geringen Umfang die Wildschäden. Nach und nach wurden die Jagdwaffen wieder freigegeben und die Jagd erlaubt, aber die Pächter waren der neuen Situation (hohe Wildmengen) zunächst nicht gewachsen.

Im Jahr 1961 schrieben die Mörshäuser und einige Adelshäuser Grundeigentümer den Jagdbezirk Mörshausen und Teile der Ge-



Heinrich Brand und Wilhelm Meuser

markung Adelshausen mit einer Gesamtfläche von 800 Hektar aus. Herr Heinrich Brand, Eigentümer der Kronenbrauerei in Dortmund, erhielt den Zuschlag der Jagdgenossenschaft für 12 Jahre zu einem jährlichen Pachtpreis von 7.000,- Deutschen Mark, bei einem Rotwildabschuss von sieben Stück.



Rolf Brand und Wilhelm Meuser

Zwischen Jagdgenossen und Jagdpächtern eine angenehme, gute, vertrauensvolle Atmosphäre entwickelt, die ihresgleichen sucht.

Über all die Jahre bis heute ist der Jagdbezirk Mörshausen, nun ohne die Adelshäuser Flächen, an die Nachfolger von Heinrich Brand immer wieder neu verpachtet worden. Zuletzt in 2006 nochmals für 12 Jahre an die Tochter von Heinrich Brand, Frau Margarete Nill und deren Sohn Joachim Nill. In 48 Jahren Pachtzeit hat sich zwischen



Strecke legen von Treibjagd 2006

Jagdvorstandes ist der Genossenschaftsausschuss. Ihm gehören Herbert Wicke, Friedhelm Rode und Holger Kördel an. In der jährlich abzuhaltenden Jagdgenossenschaftsversammlung berichtet der Vorsitzende über Geschäftsführung und Finanzen, erläutert den Wegebau und danach wird von der Vollversammlung über die Entlastung des Vorstandes abgestimmt. Die Jagdgenossenschaft ist in den Hegegemeinschaften Rehwild, als auch Rotwild durch ihren Vorsitzenden vertreten; hier werden u. a. Abschusspläne beraten.

Die Jagdgenossenschaft wird vertreten durch den Vorstand. Er besteht aus dem Vorsitzenden, dem sogenannten Jagdvorsteher, sowie zwei Stellvertretern. Jagdvorsteher ist Karl Ullrich, seine beiden Stellvertreter sind Norbert Horn und Heinrich Kördel. Kontrollorgan des

Seit geraumer Zeit besteht überwiegend (nur wenige Ausnahmen) Einigkeit, den Jagdpachterlös zu etwa zwei Dritteln den Grundstückseigentümern auszuzahlen und den Rest für den Feldwege-

bau zu verwenden. Außer dem Feldwegebau wurden mit dem einbehaltenen Drittel verschiedene der Allgemeinheit dienende Maschinen und Geräte gekauft, ein Anteil zum kombinierten Rad- und Wirtschaftsweg gegeben sowie für die Erweiterung der Friedhofshalle eine größere Summe zugeschossen.



Radweg



neue Friedhofshalle

Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit innerhalb der Jagdgenossenschaft, als auch mit der Jagdpächterfamilie Nill hofft der Jagdvorstand für die folgenden Jahre.